

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 31 (1937)
Heft: 9

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Durchbruch. Es ist nicht meine Ansicht, daß es dieses Konzil von Oxford sei, das den Durchbruch *geschafft* habe und daß gerade *diese* Kreise vor allem ihn weiterführen werden — aber Oxford *markiert* diese Wendung. Es bedeutet als *Zeichen* inmitten der gegenwärtigen Welt fast mehr als einst Stockholm. Stockholm war ein *Auftauchen*, Oxford ist eine *Wiederkehr* zum *Bleiben*, ein Umschwung *nach* der Reaktion.

Dieses Ringen um Christus (das stark auch ein Ringen um „Zion“ war) möchte ich noch in Beziehung setzen zu dem in *Deutschland* vor sich gehenden. Hier schwankt der Kampf hin und her. Hitler zögert. Es stehen hinter der protestantischen Kirche Kreise, deren Macht stärker ist als die seinige. Dibelius und Jakobi sind freigesprochen, der Prozeß Niemöllers ist vertagt. Auf der andern Seite scheint besonders die *katholische* Kirche immer wieder kompromißbereit. Trotz einem Hirtenbrief des Papstes an die Bischöfe über die Konfessionschule und das Neuheidentum. Einer amerikanischen Abordnung von kirchlich gesinnten Personen aber ist aufgefallen, was wir ja stets betont haben, daß diese Bekenntniskirche eben nur die Freiheit der *Kirche* wahren, nicht dem Heidentum dieses Staates selbst irgendwie entgegentreten wolle, daß Niemöller den Unterseeboot-Kommandanten auch heute nicht verleugne, ferner, daß das „Bekenntnis“ dieser Christen, als aus einer vergangenen Welt stammend, eben doch nicht das sei, was die heutige Welt tiefer bewegen könne.¹⁾

Darum ist es wohl nicht angebracht, von einer „Christusfront“ zu reden, die sich in Deutschland gegen das Neuheidentum bilde. Erst wenn das in Deutschland wieder auf den Plan tritt, was in Oxford durchgebrochen ist, wird in Deutschland der Kampf um *Christus* beginnen. Und freilich ist dieser Kampf das verborgen-offenbare Zeichen, unter das die Welt heute tritt.

Zürich, 8. September.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

I. Aus der Weltpolitik. I. Außer Europa. In Indien hat sich die wichtige Entwicklung vollzogen, daß die *Kongreßpartei* nun an den *Provinzialregierungen* teilnehmen will, an denen sie vielfach in der Mehrheit ist. Gandhi ist offenbar einverstanden.

Im *Irak* (Mesopotamien) ist der dortige, durch Gewalt und Mord zur Herrschaft gelangte Diktator *Bekir Sidky* wie sein Chef der Luftwaffe durch einen

¹⁾ *Guglielmo Ferrero* hat in einem Aufsatz, betitelt: „Hinter den Mauern des Vatikans“ zu zeigen versucht, daß der *Vatikan* sich Mussolini habe fügen müssen (besonders in bezug auf den abessinischen Krieg) und auch Hitler gegenüber kompromißbereit zu bleiben genötigt sei, weil ihm eben unter den Umständen der heutigen Welt die Kraft zum Widerstand fehle. Aber dann fehlt es ihm halt an *Glauben* und hat er die *Katakomben* vergessen?

Soldaten erschossen worden. Das scheint einen Umschwung mehr zugunsten Englands zu bedeuten.

Der Bekir Sidky ist der Hauptshuldige an der furchtbaren Hinmetzelung der *Affyrer*, die in den „Neuen Wegen“ leider nicht genügend erwähnt worden ist. „Wer das Schwert zieht...“

In *Paraguay* hat eine Militärrevolution den Helden des Chacokrieges, General Franco, gestürzt, weil er sich mit Bolivien verständigen und gegen den Agrarfeudalismus vorgehen wollte. Aber nun scheint eine andere Revolution ihn wieder an die Macht bringen zu wollen.

2. *In Europa*. Auch *Jugoslawien* wird durch einen *Kirchenkampf* erschüttert. Die Regierung will mit dem Vatikan ein *Konkordat* abschließen (wohl zur Befriedigung der Kroaten), aber die orthodoxe, d. h. griechisch-katholische Kirche wehrt sich leidenschaftlich dagegen und schreitet bis zur Exkommunikation der Regierung fort. Welches sind wohl die Hintergründe?

Die *Tschechoslowakei* gibt leider dem Drängen der Nachbarn immer weiter nach und beschränkt die Rechte und Bewegungsmöglichkeiten der *Emigranten*. Ob deswegen die andern zufriedener sein werden?

In Frankreich ist der „Führer“ des dortigen Faschismus, genauer, des Parti social français, der Oberst Kasimir de la Rocque, zu Tode kompromittiert. Er hat nämlich zu der Zeit, als er schon mächtig Frankreich „erneuerte“, von Tardieu monatlich 20 000 und von Laval 10 000 französische Franken „Subvention“ aus dem Geheimfonds bezogen. (Was nebenbei gesagt auch auf Lavals Figur ein Licht wirft.) Die Klagen, die er nun angestrengt hat, um das Gesicht zu wahren, werden diesen Tatbestand schwerlich desavouieren.

II. *Palästina*. Neue *Unruhen* sind ausgebrochen. Diesmal scheinen die Fälle *jüdischen* Terrors zahlreicher zu sein als die des arabischen. Ein Kenner versichert mir, daß es sich wohl um *druische* Juden handle, die ein besonders wilder Typus seien.

III. *Deutschland*. Eine neue *Blutwelle* geht über das Land. Immer neue *Hinrichtungen* von sogenannten Kommunisten erfolgen wegen sogenannten Landesverrat, d. h. illegaler Arbeit. Dazu massenhafte *Verhaftungen und Verurteilungen* anderer. Besonders ist eine Aktion gegen Otto Straßers „Schwarzes Korps“ im Gange. Liefel Herrmann ist mit ihren Genossen in die „Todeszelle“ von Berlin-Plötzensee gebracht worden.

Es sind wieder 44 *Ausbürgerungen* vorgekommen. Welch' eine Frechheit doch, diese deutschen Bürger einfach andern Völkern zuzuschieben.

Die Mitgliedschaft des *Rotary-Klubs*, der eine gewisse internationale Verbrüderung erstrebt und besonders die Kreise der Kaufleute erfaßt, ist für Beamte, Offiziere und Parteimitglieder verboten worden.

Ueber die neue Emigranten-Zeitschrift „*Maß und Wert*“, die von Thomas Mann und Konrad Falke herausgegeben wird, ein andermal.

Der „*Januschauer*“, d. h. Graf Elart von Oldenburg-Januschau, ist in hohem Alter gestorben. Fluchbeladen. Denn er, der einmal das Wort von dem Leutnant mit den zehn Mann gesprochen, welcher jeden Augenblick auf Befehl des Kaisers den Reichstag müßte auflösen können, hat durch allerlei Schläueheit, vor allem durch das Gelchen des Schlosses Neudeck (das aber die Großindustrie leisten mußte) den alten, geistesblöden Hindenburg in seine Gewalt und Hitler zur Macht gebracht.

In *Oberschlesien* ist die Spannung zwischen Deutschen und Polen wieder groß geworden.

IV. *Wirtschaftliches*. Frankreich reformiert sein *Eisenbahnwesen* dadurch, daß es die verschiedenen privaten Gesellschaften, in deren Händen es bisher gewesen, zu einer gemischten Gesellschaft zusammenfaßt, worin der Staat einen überwiegenden Einfluß hat.

V. Sozialismus. Die *sozialistische Einigung*, von deren Zustandekommen in Spanien anderwärts berichtet ist, macht auch in Frankreich Fortschritte. Die Kommunisten sind dafür fast um jeden Preis zu haben, die älteren Sozialisten fürchten sie ein wenig.

In der Internationale der sozialistischen Studenten wie der sozialistischen Jugend überhaupt sind ähnliche Bestrebungen erfolgreich.

Ueber die neueste Stellung der englischen *Labour-Party* zu Militär und Ausrüstung ist auch anderwärts berichtet.

VII. Die Friedensbewegung. Der amerikanische Staatssekretär des Aeußern, *Cordel Hull*, hat einen Appell an alle Völker gerichtet, statt bloß an die Rüstungen, lieber an eine Begründung des Weltfriedens durch freien Handel, richtige Währung, Abrüstung usw. zu denken. Unser Bundesrat erklärte sich sehr einverstanden — wohl mit überlegenem Lächeln. Deutschland, Italien und Japan antworteten nicht.

Inzwischen lehnt Nordamerika sechs leichte Kreuzer an Brasilien, wohl auch zu diesem Zwecke!

Große *Luftschutzübungen* über London haben wieder gezeigt, daß es einen solchen Schutz nicht gibt. (Und Schanghai, Nanking, Tientsin und so fort?)

Schweden baut seine Flotte aus und liefert Deutschland das Erz für die seinige, gegen die allein wohl ein Schutz in Betracht käme. Tout comme chez nous.

Auf dem Waffenplatz Wallenstadt ist bei *Handgranatenübungen* ein Geschoß zu früh geplatzt und hat einen jungen bündnerischen Offizier getötet und eine Reihe von andern schwer verletzt. Darüber große Aufregung und Trauer! Mit Recht. Aber kann man von solchen Teufelsdingen anderes erwarten? Und die tausend, die in Spanien und China täglich von Bomben und Granaten zerrissen werden, besonders Frauen und Kinder?

Vom Kongreß des *Rigm*, d. h. des Rassemblement international pour la paix intégrale der „absoluten“ Pazifisten, der anfangs August in Paris stattfand, soll ein andermal berichtet werden.

In Holland hat ein sogenanntes *Jamboree*, d. h. ein internationales Treffen der *Pfadfinder*, stattgefunden. Leider ist dieses ganze Wesen stark ins Militärische abgeglitten. Generäle und Admiräle, Paraden, Fahnen spielen dabei eine große Rolle. Alles ist doch furchtbar Oberflächensache geworden. Schade, sehr schade!

Und Lansbury geht nun nach seinen sichtbaren Erfolgen bei Hitler und Mussolini nach Polen (wohl zu Oberst Beck?) und anderswohin. Es ist eine schöne Sache um die englische Zähigkeit, aber dem Ansehen der Friedenssache dient ein solcher kraftloser und offenbar auch unwissender, der Wahrheit verschlossener Pazifismus nicht.

VII. Religion und Kirche. 1. Protestantismus. Der Kirchenminister des Dritten Reiches, der den schönen Namen Kerrl führt, hat die *Aufhebung der „Kirchenausschüsse“* beschlossen, die den Kirchen eine gewisse Selbständigkeit gaben, und will ihnen nun die Finanzen abschneiden. Er kann nichts Besseres für die Kirchen tun!

Gleichzeitig sammeln sich die „Deutschen Christen“ aufs neue. Sie schließen sich um die radikale Thüringer Richtung zusammen. Gestalten wie Hoffenfelder, Dr. Dietrich und so fort tauchen wieder auf. Man wolle sich zu einer „Reformierten Reichskirche“ zusammenschließen. — In Berlin-Dahlem ist es zu großen Kundgebungen der Bekenntniskirche gekommen.

2. Katholizismus. In Speyer wurde eine große katholische Demonstrationsversammlung durch eine nationalsozialistische gesprengt. Der dortige Bischof empfängt immer neuen Lohn für den in der Saar für das Hitler-Regime geleisteten Liebesdienst.

Katholische Pilgerfahrten nach Rom und anderswohin werden verboten.

VIII. Natur und Kultur. 1. Was für ein Phänomen wieder dieser Colorado-käfer, der plötzlich über die Kartoffelfelder Europas verheerend herfällt, wie es

heißt, während des Krieges durch amerikanische Schiffe nach Europa gebracht! Und die unheimlichen asiatischen und afrikanischen *Krankheiten*, die das Flugzeug mitbringt!

2. Gandhi wolle nun in *Indien* die *Alkohol-Prohibition* durchsetzen. Das wäre auch eine große Sache und ein Befreiungskampf.

9. September 1937.

Zur schweizerischen Lage.

Dieses Heft der „Neuen Wege“ soll am Samstag vor dem eidgenössischen *Betttag* erscheinen. Es gab eine Zeit, wo mir als Prediger der Betttag vielleicht der liebste Sonntag des Jahres war. Der Zusammenklang der beiden Themen Gott und Vaterland entsprach aufs tiefste meinem Denken und Empfinden. Später, viel später dann wurde mir der Betttag zu schablonenhaft: diese halb-offizielle Art, besonders die Buße, ich meine die auf Volk und Vaterland, also auf die Politik bezogene, an einem bestimmten Tag zu absolvieren, wo man sie sich gefallen läßt (falls sie nicht allzu konkret wird), um dann das ganze Jahr es wieder zu treiben wie vorher und ein Geschrei zu machen, wenn auf der Kanzel oder allfällig auch unter ihr ein *unbestelltes* Wort der Kritik an unserem schweizerischen und politischen Wesen fällt und es für das Zeichen eines verrückten Kopfes zu halten, wenn ein bescheidener Anspruch Gottes an das Volk laut wird! Aber so sehr auch diese Kritik berechtigt bleibt, sehe ich doch den Betttag seit einiger Zeit wieder mehr in einem anderen Lichte. Daran ist zum Teil der 1. August schuld. Verglichen mit dem Humbug des 1. August (wobei ich selbstverständlich Glockenläuten und Höhenfeuer ausnehme), stellt sich der Betttag denn doch als etwas Größeres und Ernsteres dar, als etwas, was aus einer anderen Welt stammt. Man kann den 1. August als eine Säkularisation des Bettags betrachten. Und zwar eine Säkularisation im üblichen Sinne. Vielleicht noch bedeutsamer ist die Tatsache, daß Betttag und 1. August die zwei Themen Gott und Vaterland in umgekehrtem Verhältnis zeigen: der Betttag repräsentiert den *Patriotismus der Religion*, der 1. August die *Religion des Patriotismus* — wobei Patriotismus im ersten Fall eine viel ernstere Sache ist als im zweiten und „Vaterlandsliebe“ heißen dürfte. Man darf dieses Verhältnis auch so ausdrücken: der Betttag (wenn er nicht selbst zum 1. August wird) will das Volk in den Dienst Gottes nehmen, der 1. August Gott in den Dienst des Volkes. Mit beiden Formulierungen ist eine mächtige und verhängnisvolle Entwicklung bezeichnet, die nicht nur die Schweiz, sondern die ganze Welt ergriffen hat: an die Stelle der Religion ist der Patriotismus, an Stelle Gottes die Nation getreten. Der Nationalismus (der ja eigentlich den noch etwas harmloseren Patriotismus verdrängt hat) ist selbst Religion geworden, die wirkliche und einzige lebendige Religion der großen Masse der Menschen. Womit eine weitere Formel sich aufdrängt: aus dem Gottesdienst ist Götzendienst geworden. Damit sind wir aber auch schon zu einer weiteren Formulierung des Sachverhaltes gelangt: aus einem Tag und einem Geist, der wenigstens dem Sinn und Wesen der Sache nach der *Wahrheit* die Ehre geben wollte, eben indem sie Gott die Ehre gaben, ist ein Tag und Geist der *Lüge* geworden; denn aller Götzendienst ist Lüge, und patriotische Selbstverherrlichung ist eine Form des Götzendienstes. Wieder hebt sich damit die Bedeutung des Bettages. Er stammt aus einer Zeit, wo wirklich noch, wenn auch oft genug in zu schablonenhafter, zu wenig reeller und lebendiger Form, Gott der Herr des Volkes war und nicht das Volk der Götze, dem zuletzt gar noch der wirkliche Gott und Herr dienen sollte. Darum ging von ihm trotz allem Segen und Heiligung aus. Darum war er eine Quelle tiefer Kräfte des Guten. Darum war er ein Fundament echter, gottgeborener Freiheit und Demokratie. Möchte er — im engeren Sinne: als besonderer Tag, und im weiteren Sinne: als besonderer Geist — bald wieder den 1. August verdrängen, oder doch, wenn möglich, verändern. Doch wird wohl, wie dies schließlich auch in der Vergangenheit der Fall war, Gott selbst für eine Wiederkehr des echten Bußtages (denn das ist der Betttag wesentlich) sorgen müssen.

Von dem nun schon so weit zurückliegenden 1. August ist mit Recht gesagt worden, das Beste an ihm sei gewesen, daß er verregnert worden sei. Wobei es freilich um die Höhenfeuer und ein wenig auch um das Glockenläuten schade war. Aber nicht um das andere. Das andere wurde hauptsächlich repräsentiert durch Landesverteidigung und Tanz, von anderer Seite betrachtet: durch Offiziere und Pfarrer. (Wobei es auch einige Kanzeln gab, auf denen etwas vom wirklichen, lebendigen Worte Gottes an unser Volk laut wurde!) Ein großes Geschrei machten gewisse Patrioten, deren wahres Vaterland der Geldsack ist und die zu Handlangern von Tyrannen werden, mit denen verglichen Geßler ein idyllisches Freiheitsengelchen wird, wieder über eine geplante und dann auch verregnete 1.-August-Feier der Zürcher *Kommunisten*. Dieser Plan war wirklich, vom kommunistischen Standpunkt aus, dumm genug, ein Gebot der Stalin-Linie, aber dem Rütli stehen diese Leute gleichwohl ungleich näher als jene hochpatriotischen und hochmilitärischen Internationalisten der gefüllten Brieftasche. Auf dem *Rütli* aber versammelten sich und hörten Reden Mottas und Vallotons an ausgerechnet die Leute, die, wenn sie könnten, an Weg und Steg Geßlerhüte aufrichten würden, gegen die der in Altorf zum Freiheitszeichen würde. Dieser ganze Sachverhalt wurde besonders illustriert durch gewisse Mottareden einerseits und durch die Mahnung an die 1.-August-Redner, *Dialekt* zu sprechen. *Dialekt* als Ersatz für Wahrheit!

Ich bin damit schon auf eine Signatur der Berichtszeit gekommen, die freilich nicht neu ist: das *Motta-Elend* und die *Motta-Gefahr*. Dieser kleine, von sich aus ganz ideenlose, bloß durch fremden Wind aufgeblasene Mann droht immer mehr zu unserem Verhängnis, oder soll ich sagen: zu einem jener Symbole unseres Verhängnisses zu werden, wie etwa ein Laval für Frankreich ist, ja noch in schlimmerem Sinne. Wir stehen vor der uns immer neu als paradox erscheinenden Lage, daß ausgerechnet in einem Zeitalter, wo Könige sonst wenig mehr zu bedeuten haben, die Schweiz ein solcher Mann souveräner beherrscht, als irgend ein König sein Land und wir Schweizer nachträglich weniger Rechte haben als die Untertanen des Königs von Siam. Nämlich in bezug auf die *äußere Politik*, die dieser Mann allein macht, ganz nach seinem Belieben, aber nicht etwa als schöpferischer, wenn auch gewalttätiger Mensch, sondern als ganz unselbstständiges Organ im Dienste fremder Mächte — wobei er gewiß überzeugt ist, daß das im Dienst der Schweiz geschehe. Diese paradoxe Tatsache der Diktatur eines solchen Mannes in bezug auf unsere äußere Politik, die dann natürlich auf die innere übergreift, ist nicht bloß aus dem Zerfall des demokratischen Geistes überhaupt zu erklären, sondern auch speziell aus dem Umstande, daß lange, allzu-lange die äußere Politik für uns als quantité négligeable erschien und auch darum die Bundesverfassung von 1874 nicht daran dachte, für eine demokratische Gestaltung unserer Außenpolitik zu sorgen.

Die Gefahr, in welche Motta unser Land bringt, stellt sich augenblicklich besonders in seiner Handhabung unserer *Neutralitätspolitik* dar. Er möchte nämlich diese Neutralität so gestalten, daß wir uns allen und jeden ernsthaften Verpflichtungen gegen den Völkerbund entzögen. Das bedeutete einen Vertragsbruch. Denn die berühmte *Londoner Erklärung* vom Jahre 1920 dispensiert uns bloß vom *militärischen* Mitmachen, betont dafür aber umso mehr die übrigen Verpflichtungen. Diese Erklärung war gut, so lange man sie, unter falscher Auslegung, als Schutzschild für unsern Militarismus benutzen konnte; nun sie diesen Dienst getan, wirft man sie weg. Man sieht, wie von Anfang an hinter dieser Erklärung Lug und Trug steckte.

Aber wozu nun diese Mottasche Haltung? Sie steht, bewußt oder unbewußt, im Dienste jener faschistischen Tendenz, welche auf die *Zerstörung des Völkerbundes* abzielt. Darum proklamiert Motta auch die *Universalität* des Völkerbundes — ausgerechnet er, der Russland, ein Land, das etwa einen Zehntel der Bevölkerung der Erde umfaßt, von ihm auschließen wollte. Universalität bedeutet für ihn, daß Italien und Deutschland wieder in den Völkerbund

kommen, was im besten Falle keine Auflösung bewirkte. So haben wir denn am Steuerruder der Schweiz einen Mann, der das Schiff ins Fahrwasser der die Demokratie tödlichen Mächte leitet.¹⁾

Motta hat am 1. August diese Ideen den Auslandschweizern verkündigt. Also urbi et orbi. Er hat bei diesem Anlaß (oder war's auf dem Rütli?) den Mund wieder voll von der „Landesverteidigung“ genommen, und diejenigen, welche über diese etwas anders denken als er (gerade auch beim Blick auf *ihn!*) wieder einmal als „Utopisten“ und „Verbrecher“ bezeichnet und des „Landesverrates“ beschuldigt, er, der mit der leidenschaftlichen Arbeit an der Zerstörung der übernationalen Rechtsordnung den Wall untergräbt, der allein ernsthaft die Schweiz schützen kann, er, der mit dem Anschluß an den Faschismus das, was die Schweiz zur Schweiz macht, auf eine Weise verrät, die jenen von ihm Beschimpften ein Grauen wäre. Er hat von „göttlichem und menschlichem Recht“ geredet, welche die Grundlage der Schweiz sein sollen, er, der eine der wildesten Verhöhnungen göttlichen und menschlichen Rechtes, welche die Geschichte kennt, als einer der ersten als „Recht“ erklärt hat. Einen solchen Mann haben wir sozusagen an der Spitze der Schweiz. (Er läßt sich neuerdings „Staatsoberhaupt“ nennen!) Bedenken wir eigentlich, was das heißt und daß wir dafür bezahlen müssen? Bedenken wir, daß diese Spitze den Blitz des Gerichtes anziehen könnte?²⁾

Eine neue Form nimmt diese Neutralitätspolitik Mottas in der Affäre *Toca* an. Nachdem unter immer neuem Verstoß gegen alle demokratischen Grundrechte gegen alles vorgegangen worden ist, was irgendwie als Parteinahme für verfassungsmäßige, als demokratische und republikanische Spanien bezeichnet werden könnte, kommt nun die andere Seite des Handschuhs zum Vorschein: Es handelt sich um die *Anerkennung der Faschistenjunta von Burgos*, deren Figur Franco ist. Diese liegt dem internationalen Faschismus, besonders natürlich dem italienischen, sehr am Herzen. Eine Aktion ist nun im Gange. Der *Vatikan* macht (nach Italien und Deutschland) den Anfang. Uruguay versucht (doch wohl in Verbindung damit) die amerikanischen Staaten dafür zu gewinnen. Da wäre es nun eine schöne Sache, wenn die Schweiz, wie bei Abessinien, wieder mit dem guten Beispiel voranginge, sie, die neutrale Schweiz, die älteste Demokratie. In diesem Lichte gewinnt die faktische Gewährung der diplomatischen Rechte an *Toca*, den Agenten Francos, durch Motta und seinen Bundesrat, schon an sich ein schwerer schweizerischer Skandal und Verrat an der wahren Schweiz, eine besondere Bedeutung und eine sehr große Gefährlichkeit. Soll der Schweiz nach der abessinischen Schande nun auch noch das begegnen? Der Nuntius sitzt in Bern und in Freiburg Professor de Reynold. Aber auch der spanische Agent Angel Herrera, der mit Juan March, dem Finanzier Francos im Zusammenhang

¹⁾ Gegen einen Passus in einer Ersten-August-Rede Mottas, worin er *Demokratie* und *Schweiz* zu trennen sucht (das muß er als Faschist) hat *Trautvetter* im „Aufbau“ (6. August) einen vortrefflichen kleinen Aufsatz geschrieben. „Die Demokratie“, sagt Motta in jener Rede, „ist letzten Endes nur Menschenwerk — das Vaterland ist nicht Eins und deckt sich nicht mit seiner Regierungsform . . . es ist das Werk der Vorsehung selbst.“ Man erkennt leicht die religiöse Maske des Mottaschen Schweizerfaschismus. (Mottas Bekenntnis zum Faschismus haben wir früher einmal zitiert.)

²⁾ Bei den großen Manövern hat Motta neuerdings erklärt: „Der Gedanke der Landesverteidigung ist im Herzen jedes Schweizers, der diesen Namen verdient, verankert. Die ungezählte Menge, die heute dem Defilé beigewohnt hat, legt Zeugnis dafür ab, daß die *Pseudo-Pazifisten* bei uns in verschwindend kleiner und nicht beachtenswerter [ihn aber zu stets neuen Beschimpfungen reizender] Zahl sind.“

Die *Pseudo-Pazifisten* sind natürlich *wir*. Wer sind dann wohl die *echten* und *wahren* Pazifisten? Jedenfalls er selbst und daneben Mussolini und Franco!

stehe. (So nach der „Nationalzeitung“.) In Lausanne aber sitzt der spanische Exkönig Alfons. Er stehe in Verbindung mit der Geheim-Agentur „Grande Fré-gatte“. Die französische Regierung habe deswegen reklamiert. Gil Robles besuchte Alfons in Lausanne, während Léon Jouhaux in Genf nicht über die Vierzigtundenwoche in Frankreich sprechen durfte und Isabelle Blum mit Schimpf und Schande ausgewiesen wurde. Und wie erst alle die *Emigranten* behandelt werden, die des Sozialismus, der Demokratie, des Pazifismus oder gar Kommunismus verdächtig sind! Neuerdings weist Dr. Lambert, der Sekretär des Internationalen Büros für Asylrecht und Flüchtlingshilfe nach, daß die Schweiz, das vom Völkerbund geschaffene und von ihr selbst unterzeichnete Abkommen für die deutschen Flüchtlinge sabotiere. Baskische Fußballspieler dürfen nicht zu einer Versammlung für Spanien nach Basel, russische Flieger nicht an das Flugmeeting in Zürich. Mussolini aber röhmt in seiner schändlichen Rede von Palermo (zur Freude der „Neuen Zürcher Zeitung“) die Beziehungen zur Schweiz als „mehr als freundschaftlich“. Was heißt das?

In all dieses Treiben muß Licht hinein. Motta muß Rede und Antwort stehen. Aber nicht nur das, sondern es gilt das *caeterum censeo*: Motta muß weg! Denn er ist eine schwere Landesgefahr geworden.

Aber so wichtig diese Dinge sind, hat mich doch in der Berichtszeit etwas anderes noch tiefer betrübt: das war das *Frontistentreiben bei Anlaß des Zionistenkongresses in Zürich* und fast noch mehr das Verhalten der Polizei, der Behörden und der öffentlichen Meinung dazu. Von dem Treiben der Frontisten selbst ist kein Wort zu sagen. Jedes Wort wäre eine Abschwächung. Aber nun: Wie soll man das Verhalten der Polizei erklären? Wie die Behauptung, daß man die Täter nicht habe herausbringen können? Wie die Meldung, daß die Herausgebrachten nicht vor den Strafrichter kommen, sondern bloß mit einer Polizeibusse belegt werden sollen, was eine Einladung bedeutet, solche Schändlichkeiten zu wiederholen, wenn sich dazu noch einmal Gelegenheit finden sollte. Sie gehörten, wie jener auch nur mit 50 Franken gebüßte Frontist Amrein, der gemein genug war, Frau Brunsvigk (eine Frau!) mit faulen Eiern zu bewerfen, für ein halbes oder ganzes Jahr ins Gefängnis, wegen schwerer Verunehrung der Schweiz und außerordentlicher Rohheit der Gesinnung. Und was soll man zu der fehrratten Reaktion der öffentlichen Meinung sagen? In der Zeit des Hochpatriotismus fand man einen Tadel dieser abgründigen Gemeinheit höchstens vom Standpunkt des Fremdenverkehrs aus. Während man über die geplante kommunistische Bundesfeier in allen Tönen heulte und brüllte, hatte man für diese wirkliche Schändung der Schweiz höchstens ein paar Worte in Petit! Was soll man von einer solchen Schweiz noch sagen? ¹⁾

Ich stelle eins fest: *Es ist schon so weit gekommen, daß man sich schämen muß, ein Schweizer zu sein.* Besonders im Auslande. Wer hat noch als Schweizer den Mut, im Auslande, etwa an einem Kongresse, für das Gute und Rechte einzutreten, wenn bei uns solche Dinge geschehen dürfen? Es kann einem begegnen — ich berichte Geschehenes! — daß man einem dabei ins Gesicht sagt: „Wir sind keine Schweizer.“ Und nun vergleiche man damit das Mottasche Gefästammel: „Ich glaube, daß das Ansehen der Schweiz gut ist. Die Schweiz ist ein Staat, der allgemeines Ansehen genießt“ — besonders, weil er von einem Motta beherricht ist.

Bedenken wir in diesem Zusammenhang nur die eine Tatsache: Geheebe, der weltberühmte ehemalige Leiter der Odenwaldschule, will im Waadtlande eine besonders günstige Gelegenheit benutzen, um eine „Schule der Menschlichkeit“ zu gründen. Eine Reihe angesehener schweizerischer Pädagogen stehen dafür mit Empfehlungen ein. Aber jener seit seinem Verhalten gegen die spanischen Kinder nicht eines Ueberflusses von Menschlichkeit verdächtige waadtländische Regierungsrat Baup weist das Gesuch ab: man habe im Waadtland nicht eine „Schule

¹⁾ Soeben erfahre ich, daß das *Freiheitskomitee* ein treffliches Flugblatt gegen die Frontistenschande veröffentlicht hat. Ehre sei ihm dafür! 13. Sept.

der Menschlichkeit“, sondern eine „Schule der Wehrhaftigkeit“ nötig. Dergleichen wird in der Welt bekannt. Wir werden für die Baup bezahlen müssen wie für die Motta und die Frontisten.

Wenden wir uns einen Augenblick der *Wirtschaftspolitik* zu. Hier spielt die Sanierung der *Bundesbahnen* eine traurige Rolle. Ueberhaupt ein trübes Kapitel: die Geschichte der Herunterwirtschaftung der Bundesbahnen durch das elegante Uebermenschlein Pilet-Golaz und andere! Nun soll das *Personal* wieder als Sündenbock herhalten. Anlaß hierzu bietet der Zustand der Pensionskassen. Daß das „Milliardendefizit“ derselben zum guten Teil Schuld der oberen Bureaucratie der Verwaltung ist, wird zugedeckt. Es sollen, wider alles Recht, sogar die Bezüge der schon Pensionierten verkürzt werden. Alles im Dienste der Tendenz, das Personal der öffentlichen Dienste niederzuhalten, um das der Privatwirtschaft ebenfalls niederhalten zu können. Allerdings sind diese Beschlüsse in der nationalrätslichen Kommission nur durch Stichentscheid eines der dickschädeligsten Reaktionäre der Schweiz, des bernischen Bauern- und Bürgervertreters Gafner, zustandegekommen. Ihre eifrigsten Verteidiger waren die Katholiken! (Die sind ja jetzt die Regierungspartei!) — Eine *Vermögenszuwachssteuer*, die besonders die Abwertungsgewinne treffen sollte, ist mit Leidenschaft abgelehnt worden. — Klagerufe über den wirtschaftlichen Notstand des *Tessin* illustrieren die ganze Unfruchtbarkeit unseres Phrasenpatriotismus, der so lange nichts darnach gefragt hat. — Zu den Aktiven rechne ich das Auftauchen des „berufsständischen Gedankens“ in einem neuen „Wirtschaftsartikel“, den eine Expertenkommision für das Wirtschaftswesen vorschlägt, und die neue Empfehlung von 35 Millionen für *Arbeitsbeschaffung*. — Die im ganzen sehr gute *Fremdenaison* ist ein Faktum, das jenseits der Bundesratspolitik liegt.

Wenn wir nach all diesen vorwiegend düsteren Dingen die Frage nach dem *Widerstand* dagegen und nach *Kräften und Taten* des letzteren stellen, so weit sie in der Berichtszeit hervorgetreten sind, so ist das Bild ähnlich dem das letzte Mal gezeichneten. Solche Widerstände sind da, solche Kräfte und Taten des Besseren sind vorhanden. Aber alles noch zu matt, zu wenig stoßkräftig, zu wenig tief begründet.

Um sofort mit etwas vom Erfreulichsten zu beginnen: Die von der Zürcher Bauernpartei (von Leuten à la Reichling) mit den Frontisten zusammen lancierte Initiative für ein Verbot der kommunistischen Partei und verwandter „staatsgefährdender“ Organisationen im Kanton Zürich hat gleich von Anfang an Fiasko gemacht. Die Demokraten erklären sich dagegen, und sogar die Freisinnigen, wenn auch diese mit Hintertüren. Dafür sind nur die Katholiken („Christlich-Sozialen“). Die Sache ist noch nicht erledigt, doch wachsen diese Bäume offenbar nicht in den Himmel! — Ob das vom Verein der schweizerischen Presse gebilligte *Pressegesetz* wirklich gut ist und keine Fußangeln enthält, kann ich augenblicklich nicht beurteilen; nehmen wir an, es sei gut. — Ein gutes *Zeichen* ist jedenfalls die von der „Richtlinienbewegung“ lancierte eidgenössische Initiative „gegen die *Ausschaltung der Volksrechte*“, die auch von einer katholischen Gruppe empfohlen wird.¹⁾

Vor allem aber ist ein erfrischendes Zeichen der allgemeine Widerstand, den das Projekt des *militärischen Vorunterrichtes* im Volke begegnet. Wichtig ist die Ablehnung durch die „*Katholische Lehrervereinigung*“. Daß auch die *sozialistische Jugend* auf einer Tagung in St. Gallen sich gegen die Militarisierung der Jugend

¹⁾ Wie groß die Beliebtheit *Mottas* auch in seiner engsten Heimat ist, beweist die Tatsache, daß, als er zur Feier der „Schlacht“ von Giornico dort seine Festrede halten sollte, die Straße mit Taufenden von Flugzetteln bestreut war, worauf in italienischer Sprache stand: „Ein Schelm ist nicht nur, wer stiehlt, sondern auch, wer die Leiter hält und den Diebstahl als de jure und de facto anerkennt.“ Kein Wunder, daß Motta dann gegen „Moskau“ tobte.

Uebrigens ist die plötzlich aufgetauchte Feier eines im Jahre 1478 stattgefundenen Treffens auch ein Zeichen von „echtem Pazifismus“.

wehrt, ist allerdings fast selbstverständlich, aber gleichwohl erfreulich. Die zuerst so siegesicherer Drahtzieher dieser Aktion sind offenbar erschrocken. Sie probieren es, wie zu erwarten war, mit allerlei Entgegenkommen an die Kirche und die Sportorganisationen. Besonders versuchen sie mit dem italienischen Salat der „Wehraktion“ alle möglichen Leute in ihr maskiertes faschistisches Paradies zu locken. Aber es ist überall noch Widerstand da. Die Herren Militärs (man könnte auch Herren-Militär oder Militär-Herren sagen) fühlen sich allerdings im Sattel. Ich habe letztes Mal von Artillerie-Uebungen auf der Lenzerheide mitten in der Saifon, der Heuernte und der Alpenzeit berichtet. Dazu hat sich dann ein zweiwöchiger Kurs ausgerechnet einer Zürcher Rekrutenschule gefellt. Man erkennt den Sinn des Systems. Von „Kriegswirtschaft“ und „Wehrwirtschaft“, wie von „Wehrwillen“ sind alle Zeitungen voll. Vielleicht wird am Bettag da und dort die Frage gestellt, ob „Wehrwille“ ein Volk erhöht oder — etwas anderes!

Eine Zusammenfassung der Opposition gegen unser herrschendes System, allerdings das militärische ausgenommen, will die *Richtlinienbewegung* sein. Ich habe im letzten Bericht abschließend ihr Wahres und Falsches dargestellt, nach bestem Wissen und Gewissen. Inzwischen haben zu der Frage der freisinnigen Partei auch die Jungbauern und die Sozialdemokraten Stellung genommen. An der Antwort der letzteren ist die Stelle bemerkenswert, worin die Partei an ihrem Programm festhält. Aber sie definiert dieses „Programm“ nicht näher, sagt nichts von „Marxismus“, vom „Klassenkampf“, vom „Kapitalismus“, ja wagt nicht einmal, sich deutlich zum Sozialismus zu bekennen.

Damit sind wir sofort beim springenden Punkt angelangt: *Soll der Sozialismus aufgegeben werden?* Ich bin nicht dieser Ansicht; ich bin sozialistischer als je. Ist es aber nicht die Absicht der bürgerlichen Richtlinienleute, die Sozialdemokratie in eine sozialreformische Kleinbürgerpartei zu verwandeln? Solange darüber keine Klarheit besteht, leidet die Richtlinienbewegung an innerer Unwahrheit.

Im Lichte dieser Frage muß auch der „Arbeitsfriede“ des *Sulzer-Ilg-Abkommen* beurteilt werden. Die neue sozialistische Zeitung „ABC“ hat gegen dieses Stellung genommen. Darüber großes Entrüstungsgeschrei der „Neuen Zürcher Zeitung“, aber auch Unwillen der „Nation“ und gewisser Gewerkschaftsorgane. Interessant auch die Hochbegeisterung Mottas und Göbbels für diesen Arbeitsfrieden.

Was ist davon zu halten?

Niemand von uns ist selbstverständlich gegen gewisse Abmachungen zwischen Unternehmern und Arbeitern, die für eine Zeitlang Konflikte ausschließen. Die Frage aber ist: Soll denn der Sozialismus aufgegeben werden, *der auf die grundsätzliche, wenn auch nicht notwendig gewaltfame Umgestaltung der ganzen Wirtschaftsordnung abzielt?* Soll der Arbeiter ewig Industrie-Untertan bleiben? Hinter der „Neuen Zürcher Zeitung“ und auch hinter Motta taucht ganz deutlich das „Ideal“ des ordentlich behandelten und ordentlich genährten, zufriedenen *Arbeiter-Heloten* auf, so wie es Nietzsches Traum war. Hier lauert auf den Sozialismus eine tödliche Gefahr. Davon ein andermal mehr.¹⁾

Summa: Ich sehe die Lage der Schweiz, die äußere und die innere, die politische und seelische, als trübe an. Die Kräfte des Guten, des Geistes, der Freiheit sind nicht völlig erloschen, aber matt. Schwere Gerichte sind wohl unausbleiblich. Ein Betttag ist nötiger als je. In diesen Gerichten und nach ihnen kann nur Gottes Barmherzigkeit uns retten; von uns aus aber muß ihr ein tiefes Erwachen begnen.

9. September 1937.

¹⁾ Meine Kritik der Richtlinienbewegung muß besonders Dr. Konrad Sonderegger, den bekannten Freigeldmann, gestochen haben. Er reagiert darauf im „Landshäftler“ und „Demokrat“ auf eine Weise, die keine Antwort verdient.